

Inhalt



Ein therapeutisches Milieu schaffen 7
Silke Birgitta GAHLEITNER führt im vorliegenden ersten Teil ihres Beitrags aus, wie stationäre Kinder- und Jugendarbeit, verstanden als Milieugestaltung, eine zwischenmenschliche, räumliche und institutionelle pädagogische Perspektive aufzuspannen vermag. Eine Fortführung ihrer Überlegungen lesen Sie in der Ausgabe 1/2012.

Wege der Intervention 39
Martina BEHAM-RABANSER präsentiert die Ergebnisse einer Studie und zieht Konsequenzen zur adäquaten Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Problemen.

Umgang mit Unsicherheiten und Ambivalenzen 41
Herbert SIEGRIST skizziert das sozialtherapeutische, erlebnispädagogische, individualpädagogische Setting des „Arbeitskreis Noah“ zur Begleitung von psychisch gestörten Kindern.

Auf Zusammenarbeit einlassen 43
Michael WINKLER bemerkt: „Die Lage scheint ernst genug, um Vorbehalte und Vorurteile hinter sich zu lassen, um ein neues Bündnis im psychosozialen Sektor zu begründen.“

Ausbau der Kinderrechte 46
Der österreichische Gesetzgeber ist bei der Stärkung der Kinderrechte durchaus aktiv. Josef HIEBL geht auf aktuelle Entwicklungen ein.

Literatur 47/48
auszeit 49

Fortbildung/Inserate
19/31/45/49/50/51

Blicke über den Gartenzaun 20
Hans SCHEIDINGER öffnet die Tür seines kinder- und jugendpsychiatrischen Gartens und lädt MitarbeiterInnen unterschiedlicher psychosozialer Professionen ein, lösungsorientierte Kooperationen einzugehen.

Was normal ist, bestimmt die Mehrheit 23
Diagnosesysteme sind Vorschrift; manchmal hilfreich, indem sie psychische Krankheiten beschreiben. Eine Einführung von Peter SCHERR.

Pädagogisch-psychotherapeutische Antworten 26
Klaus FRÖHLICH-GILDHOFF stellt, ausgehend von einer kurzen Befassung mit dem Begriff „Verhaltensauffälligkeit“ ein integrierendes bio-psycho-soziales Erklärungsmodell vor, das Basis für wirkfaktorenbasierte Interventionen darstellen kann.

Ein viel diskutiertes Thema 32
Für Anton MAGOMETSCHNIGG ist Diagnostik eine unverzichtbare Basis für eine fachlich fundierte Sozialpädagogik. Er lässt sich auf einen Diskurs über die Kunst, die richtige Diagnose zu stellen, ein.

Müde – erschöpft – ausgebrannt 35
Die Gefahr in „helfenden Berufen“ in eine Burnout-Entwicklung hineinzugeraten, ist besonders groß. Das Wissen darüber hilft, der Gesundheitsgefährdung entgegenzuwirken. Christiane NEVERMANN informiert und setzt Impulse.

Wir schauen nur genauer hin 37
Hannelore REICHER analysiert mit Blick auf die Frage: „Nehmen psychische Störungen bei Kindern und Jugendlichen zu?“ Einblicke in aktuelle epidemiologische Studien.

Leben, um nicht krank zu werden 4
Peter STRASSER ist zeittypischen Phänomenen rund ums Krankfühlen und Gesund-sein-Wollen auf der Spur.

Schwieriger Umgang mit schwierigen Jugendlichen 12
Was bedeutet die Zunahme junger Menschen mit „komplexem Hilfebedarf“? Vieles spricht dafür, dass die Klärung dieser Frage ein wichtiges Zukunftsthema der Sozialen Arbeit sein wird. Christian von WOLFFERSDORFF skizziert die wichtigsten Ausgangspunkte dieses notwendigen Klärungsprozesses.

Arbeit mit und in Gegensätzen 16
Lebensweltorientierung und erfolgreiche sozialpsychiatrische Arbeit bedingen sich wechselseitig. Das Psychosoziale Paradigma handelt auf gleicher Augenhöhe eng vernetzt mit dem medizinisch psychiatrischen Paradigma, unterstreicht Klaus OBERT.